

# Der Gewerkschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Drummettclub - Bilder vom Tage - Die deutsche Blode - Hitlerjugend - Sport vom Sonntag

Telegraphische Adresse: „Gewerkschafter“ Nagold // Begründet 1927

Fernsprech-Anschluß 62. 429 / Schließfach 55 / Postfach 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Direktkonto: Kreispartei Nagold Nr. 882 / In Konfliktfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag einfallig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Zeile ab. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

...ft wird es übernehmen, ...meraden auf dem Wege zu verpflegen. Vorerst ...de Kamrad für nur 24 ...n werden. Es ist nun ...ebemaligen Arbeitsmänn- ...ubere Unterkunft haben ...daß die von der Werk ...erft gehenden Arbeits- ...wo sie eventuell über- ...abgeholfen.



...t es nur um das ...t er jede Aufgabe an ...um das deutsche Volk ...zu machen. Eine der ...werden müssen, ist: ...arbeit!

...ber die Deutsche Kr- ...ften Janung, alle in ...fungen sich ebenso für ...achtarbeit für Jugend- ...wie es vom Landes- ...Sachsen geübt ist, ...eit für Jugend- ...schütten bereits

...effelle ...enes Darlehen" ...Unrecht am Volle ...allein der gründlichen ...unden und Leistung- ...dienen. Das ist nicht ...er wieder betont wor- ...Praxis besteht dar- ...meinen Klarheit. Die ...nglingen hat also mit ...nung oder gar mit ...in Selbstwertigkeiten ...absolut nichts zu tun. ...er wieder Rückschl. ...em eine ostpreussische ...e einen Lehrling ...ungs- und Bilanz ...phen sollte.

...Schreiben einer mittel- ...Import-Firma, wo- ...eine „gute Lehrstelle“ ...leben zu besetzen sei. ...dem Wareneinkauf die- ...ten an den Vater des ...werden. ...ng und durch sorgfame ...russamwörter zur Er- ...wuchses beiträgt, ver- ...ft an Wirtschaft und ...usbildung aus Eigen- ...vernachlässigt oder ...weres Unrecht, an der ...zur Rechenschaft ge- ...ber hilft durch gemein- ...Stellenvermittlung ...ziehung der Deutschen ...Schaden verhüten.

### Trennung von Religion und Politik auch an der Saar

St. Ingbert, 21. Juli.

Auf einer Führertagung des Saars-Pfalz am Freitag hielt Gauleiter Bürdel eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Aufgabe der Rückgliederung ist keine bequeme Angelegenheit. Alle Maßnahmen werden nicht gegen jemanden getroffen, sondern für eine Sache. Es war von vornherein mein Ziel, auf schnellstem Wege und unter möglichster Ausschaltung besonderer Härten den gleichen Rechtszustand im Saargebiet herzustellen, wie wir ihn im Reich haben und auch die wirtschaftliche Existenz des Saarlandes möglichst bald in den Rahmen des Reiches einzuschließen. Die Rechtsangleichung dürfte im wesentlichen ihrem Ende entgegengehen. Wirtschaftlich und arbeitspolitisch liegen die Dinge schon schwieriger. Es galt daher für mich, mit als wichtigste Aufgabe die Lohn- und Preisfrage auf allen Gebieten in Angriff zu nehmen. Meine damaligen Anregungen an den Wirtschaftsführer, so fuhr er fort, wurden bereitwillig aufgenommen und zum weitestgehenden Teil verwirklicht. Der Mittel- und Kleinindustriemittel muß noch für längere Zeit unsere Sorge gelten. Der Erziehungslampf für diese Zweige ist hart, und es wäre verfehlt, dies nicht mit aller Deutlichkeit zu sagen. Im besonderen möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich in der ersten Oktoberhälfte die Rückgliederung als vollzogen melden werde. Wirtschaftliche Dinge werden von diesem Tage ab ihre Behandlung wie im übrigen Reich erfahren.

Bürdel kam dann auf das konfessionelle Gebiet zu sprechen: „Ich habe vor der Abstimmung feierlich gesagt, daß es nach der Abstimmung von uns nicht gebildet würde, daß Angriffe gegen die Kirche oder gegen die Konfessionen von der Partei gemacht würden. Dieses Versprechen habe ich gehalten und konnte es halten, wenn es mir nicht von einem Teil der Geistlichen, der bestimmt auch vor der Abstimmung kein Freund Deutschlands war, nicht so unehrerfurchtbar gemacht würde! Ich habe der Kirche eine Regelung angeboten, mit deren Hilfe der Versuch gemacht werden sollte, zu beweisen, daß es auch ohne Krieg zwischen Partei und Kirche gehen kann und gehen muß. Vorkommende Verfehlungen untergeordneter Parteimitglieder wurden und werden diszipliniert. Ministerpräsident Göring hat zu dieser Frage gefordert das Notwendige gesagt. Wir sind alle dankbar dafür, und ich glaube, daß es auch die Kirche sein möchte und sein wird, wenn sie es ehrlich meint, und nicht, wie man vielfach annehmen könnte, unter allen Umständen einen Streit mit uns entfachen möchte. Meine Aufgabe ist es, nicht weiter Öl ins Feuer zu gießen, denn es gibt Katholiken genug, die mit mir einig sind, wenn ich den Frieden verlange. Unsere Stärke führt aber zu einem Großmut, der leider Gottes für manche Leute nur den Anreiz gibt, zu maßlosen Hetzereien gegen den Staat. Daß der Führer sie alle vor dem Bolschewismus bewahrt hat, dem sie den Weg im Parlament bereiten, das haben sie schon längst vergessen. Ich verlange von allen Nationalsozialisten, daß sie nur ihrer politischen Weltanschauung als Nationalsozialisten dienen. In welcher Kirche sie ihren religiösen Gefühlen Rechnung tragen, ist ausschließlich Privatangelegenheit! Wer glaubt, die Partei sei dazu da, um Kirchenpolitik zu treiben, der soll austreten und sich dieser Aufgabe widmen. Bei uns in der Partei ist kein Platz für Missionare oder für Gegner von Missionaren. Wir haben nur eine politische Aufgabe zu lösen und keine religiöse. Ich werde ohne Rücksicht jeden auf der Stelle aus der Partei entfernen, der glaubt, meine Festlegung durch eigenes Vorgehen sabotieren zu können. Ich erkläre wiederholt: Wir ist es völlig gleichgültig, wie der einzelne mit seinem Herrgott fertig wird, ich dulde aber nicht, daß die Partei für konfessionelle Fragen oder sonstige Dinge mißbraucht wird. Wir wollen den Frieden mit der Kirche, können es aber auf die Dauer nicht zulassen, daß unter Mißbrauch einer vom Staat geschützten Konfession der Staat selbst unterminiert wird. Wer aufrichtig den Frieden

will, mit dem wollen wir ihn genau so aufrichtig. So sehen ich und meine Mitarbeiter unsere Aufgabe zum Besten des Reiches insbesondere nicht im Trennen, sondern im Zusammenführen.“

### Der Bischof von Münster dankt den Staatsfeinden

Münster, 21. Juli.

Das bischöfliche Generalvikariat in Münster hat sich eine neue Herausforderung des nationalsozialistischen Staates geleistet. In der letzten Folge des „Katholischen Kirchenblattes“ veröffentlichte es einen „Bischöflichen Dank“ folgenden Inhaltes: „Aus Anlaß der dem Hochwürdigsten Bischof vor kurzer Zeit öffentlich zugefügten Kränkungen sind ihm aus allen Teilen Deutschlands, besonders aber aus der Münsterischen Diözese, von Einzelpersonen und Gemeindefürsten, sogar von Nichtkatholiken, aus allen Ständen, von Geistlichen und Laien, vom Adel und aus der Bürgerschaft, von Bauern und aus Kreisen der gewerblich tätigen Bevölkerung so zahlreiche Beweise der Zustimmung, der Anteilnahme, der Liebe und Treue zugegangen, daß es ihm unmöglich ist, den einzelnen Abenden und ihren Auftraggebern persönlich zu danken. Der Hochwürdigste Bischof hat uns daher beauftragt, in seinem Namen allen jenen zu danken, die in solcher Bestimmung seiner Gedanken und um eifriges Gebet für ihn und seine Amtsführung, aber besonders auch für unser liebes deutsches Volk und Vaterland und seine verantwortlichen Führer zu bitten.“

Die Dinge liegen, können wir all jene, an die sich der bischöfliche Dank wendet, demnach als nichts anderes bezeichnen denn als Staatsfeinde, denn wer sich, ohgleich in dieser ganzen Angelegenheit alles gegen den Bischof sprach, der sich in der frivolsten Weise an der Bewegung und damit dem Staate zu reiben suchte, zu ihm bekennt und ihm „Beweise der Zustimmung“ erbringt, dokumentiert dadurch seine staatsfeindliche Gesinnung und darf sich nicht wundern, entsprechend behandelt zu werden!

### Gegen politischen Katholizismus

Erlaß des Reichsministers der Justiz

Berlin, 21. Juli.

Der Reichsminister der Justiz hat den bekannten Erlaß des Preussischen Ministerpräsidenten zur Abwehr des politischen Katholizismus' sämtlichen Generalstaatsanwälten und Oberstaatsanwälten mitgeteilt und Anweisungen für die Behandlung der in Frage kommenden Strafverfahren gegeben. In der Verfügung macht der Reichsjustizminister den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Staatspolizeistellen und Verwaltungsbehörden allen auf Verletzung des Staates und Kuppeltätigkeit der Volksgemeinschaft gerichteten Be-

strebungen des „politischen Katholizismus“, wo immer sie sich zeigen, ohne Rücksicht auf die Person und Stellung des Täters mit ruhiger, jeden Fehlgriff ausschließender Besonnenheit, aber auch mit allem durch die Gefährlichkeit dieser Bestrebungen geforderten Nachdruck entgegenzutreten. Am Schluß der Verfügung heißt es: Durch größte Beschleunigung der Sachaufklärung muß erreicht werden, daß die Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt. In den Hauptverhandlungs-Terminen sind Strafen zu beantragen, die nach dem Rechtsempfinden des Volkes der Gefährlichkeit dieser staats- und volksfeindlichen Intrigen und der Gewissenlosigkeit der Täter entsprechen.

### Italienischer Protest in Abdis Abeba

Rom, 21. Juli.

Der italienische Gesandte in Abdis Abeba, Graf Bianci, hat gegen die Rede des Kaisers von Abessinien beim abessinischen Außenminister energisch protestiert und mitgeteilt, daß sich die italienische Regierung weitere Entschuldigungen vorbehalten. In hiesiger unterrichteten Kreisen werden die im Anschluß an den italienischen Schritt entstandenen Gerüchte demontiert, daß Italien die diplomatischen Beziehungen mit Abessinien abgebrochen habe.

„Echo de Paris“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, die sein Sonderberichterstatter de Kerillis mit Mussolini hatte. Zur abessinischen Frage erklärte der Duce, man müsse sich zunächst die Vorfrage stellen, ob Europa noch würdig sei, in der Welt die kolonialistische Aufgabe zu erfüllen, die seit mehreren Jahrhunderten seine Größe ausmache. Wenn Europa dessen nicht mehr würdig sei, dann habe die Stunde seines Niederganges unwiderruflich geschlagen. Sollte der Völkerbund etwa deshalb geschaffen worden sein, um diese Feststellung zu machen? Sollte er das Gericht sein, vor das die Regier, die rückständigen Völker und die Wilden in der Welt die großen Völker schleppen, die die Menschheit aufgewühlt und umgestaltet haben? Sollte der Völkerbund das Parlament sein, in dem Europa dem Gesetz der Zahl unterliege

und das demnach die Abjurgation Europas verurteile? Italien habe die Gewissheit, keinen Willen durchzusetzen. Er, Mussolini, denke für Italien ebenso, wie die großen Engländer für England dachten, als sie das englische Weltreich schufen, ebenso, wie die französischen großen Kolonialvorkämpfer für Frankreich dachten.

„Herald Tribune“ bringt eine Unterredung mit Mussolini, in der sich der italienische Regierungschef sehr entschieden zur abessinischen Frage äußert. Er führte u. a. aus: Nach 50-jährigen wohlgemeinten, aber fruchtlosen Versuchen sei Italien jetzt entschlossen, das Abessinien-Problem ein für allemal zu lösen. Italien sei sich seiner zivilisatorischen Aufgaben, die es in Abessinien nicht nur im eigenen, sondern im Namen der ganzen westlichen Welt zu erfüllen habe, bewußt und entschlossen, diese Aufgabe mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchzuführen.

Reuter gibt ein spaltenlanges Interview seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser von Abessinien wieder, in dem dieser noch einmal kategorisch erklärt, daß er jede Art eines Protektorats oder Mandats über Abessinien ablehnen müsse. Italienische neue einen Vorwand, um Abessinien zu überfallen. Er habe in seiner letzten Rede lediglich sein Volk über die Berechtigung der abessinischen Sache unterrichtet, die er verteidigte. Abessinien sei entschlossen, seine Freiheit gegen ein Volk zu verteidigen, das seine internationalen Verpflichtungen verlege. Die Völkerbundsanalyse sehe Sanktionen gegen solche Völker vor, aber nicht gegen Abessinien, das seine Verpflichtungen erfülle. Abessinien sei entschlossen, seine Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit zu verteidigen, die von allen Völkerbundsmittgliedern garantiert sei.

Die britische Gesandtschaft in Abdis Abeba hat 1 Million Sandäcker erhalten. Ein Zeichen, daß man den Krieg im Augenblick für unvermeidlich hält. In ganz Abessinien hat die Vereinigung der Jugend am Sonntag große Kundgebungen abgehalten. Bereits jetzt sind ihre Mitglieder uniformiert. Sie tragen einen Khatianzug und einen braunen Umhang sowie eine Schirmmütze mit der Aufschrift: „Liebe fürs Vaterland“. 200 Instrukteure sind im ganzen Lande unterwegs, um Aufklärung und Propaganda zu treiben. Die Vereinigung der Jugend wurde bereits mit Waffen und Munition ausgerüstet. In allen Orten Abessiniens fanden bereits Versammlungen statt, in denen große Begeisterung herrschte. Die Mitgliederzahl der Vereinigung beträgt schon jetzt 25 000.

Redungen über Zwischenfälle an der Grenze von Eritrea und über die Eroberung eines abessinischen Stützpunktes treffen nicht zu.

### Noch ein Todesopfer von „Adolf von Hansemann“

Dortmund, 21. Juli.

Von den im Bräuderkrankenhaus untergebrachten Schwerverletzten der Explosionskatastrophe von „Adolf von Hansemann“ ist am Samstag der Hauer Johann Wojtschowski gestorben. Das Unglück hat damit das 16. Todesopfer gefordert. Bei einem der noch im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten ist der Zustand noch bedenklich.

### Zum italienisch-abessinischen Konflikt

Übersichtskarte des Gebietes, das heute im Brennpunkt des Weltinteresses steht. Sie zeigt das Bergland von Abessinien, umgeben von einem Kranz von Kolonien, der im Südosten mit Italienisch-Somaliland beginnt. Sein Haupthafen ist Mogadisch, und ihm vorgelagert ist die abessinische Landschaft Ogaden, die in der letzten Zeit als nächstes Ziel der italienischen Expansion genannt wurde. Im Norden schließt sich Britisch-Somalien an mit dem Hafen Zeila, der in dem möglichsten Vermittlungsvorschlag Edens eine so große Rolle spielte. England wollte mit diesem Hafen Abessinien einen Zugang zum Meere geben. Es folgt dann Französisch-Somalien mit dem Hafen Djibouti, von dem aus die einzige Eisenbahn ins innere Abessinien führt, nämlich nach der Hauptstadt Addis Abeba. An der Küste des Roten Meeres entlang erstreckt sich sodann die wieder italienische Kolonie Eritrea mit dem Haupthafen Massaua, wohin die meisten italienischen Truppentransporte gehen. Doch werden die Truppen gleich nach dem Hochland von Asmara weiter be-

fördert, wohin auch eine Bahnverbindung besteht. In der Nordwestecke Abessiniens liegt der



...fördert, nämlich nach der Hauptstadt Addis Abeba. An der Küste des Roten Meeres entlang erstreckt sich sodann die wieder italienische Kolonie Eritrea mit dem Haupthafen Massaua, wohin die meisten italienischen Truppentransporte gehen. Doch werden die Truppen gleich nach dem Hochland von Asmara weiter be-

...vielenannte Tanasee, dessen Wasser den blauen Nil speisen und für die Bewässerung des Sudans bzw. Aegyptens von größter Bedeutung sind. Es ist dies einer der Punkte, an denen sich englische und italienische Interessen schneiden. Um den restlichen Teil Abessiniens lagern sich ausschließlich engl. Besitzungen, (Sche-Us.)





# Die „Kraftprobe“

20 000 auf dem Pariser Opernplatz

Paris, 20. Juli.

Von der Polizei wird die Zahl der Demonstranten, die sich zwischen 18 und 20 Uhr auf dem Opernplatz versammelten wollten, auf 20 000 geschätzt. Inzwischen ist der Zustrom abgeklaut; der Verkehr in der Innenstadt wurde zwischen 20 und 21 Uhr wieder hergestellt. Zu scharfen Zusammenstößen ist es nicht gekommen. Immerhin hat die Polizei eine größere Menge von Demonstranten, die sich ihren Weisungen widersetzen, auf etwa 15 Lastkraftwagen abtransportiert. Bis 20 Uhr werden in Paris keine weiteren Zwischenfälle gemeldet. Die Polizei beschränkte sich darauf, den Verkehr aufrecht zu erhalten, der in der Umgebung der abgeparkten Straßenzüge hier und da von mehr oder weniger großen Gruppen aufgehalten wird. Allenfalls hört man Sprechschreie ausrufen: „La-bach Demission! Daladier an die Macht! Unsere Ehre - Ehre - Ehre!“ Zwischen durch erlang die Internationale, die von einem Teil der Kundgebung mit dem kommunistischen Gruß beantwortet wurde. Die Hüter der Ordnung können jedoch ohne Mühe jede Ansammlung zerstreuen und die umringten Autobusse und Kraftwagen wieder frei machen. Die Polizei wird im wesentlichen mit dem Ruf begrüßt: „Polizei, steh uns bei!“ Im großen und ganzen spielt sich die Kundgebung, abgesehen von großem Geschrei, harmlos ab, da an ihr nur das Vorkriegsregime beteiligt ist und folglich zu Zusammenstößen keine Gelegenheit geboten ist. Die Polizei nimmt hier und da Verhaftungen vor, wo Demonstranten sich ihren Weisungen widersetzen.

Zu einer zweiten großen Protestkundgebung der Pariser Bevölkerung gegen die Notverordnungen der Regierung versammelten sich am Freitagabend die Anhänger der Frontkämpferverbände im Saal „Ballier“. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren sämtliche Räume überfüllt, waren doch nicht nur die alten Frontkämpfer erschienen, sondern auch Tausende von Demonstranten. Auf diese Weise nahmen an der Versammlung viele radikale Elemente teil, so daß die Kundgebung einen sehr stürmischen Verlauf nahm.

Nachdem verschiedene weitere Redner vergeblich versucht hatten, sich Gehör zu verschaffen, wurde in einem heillosen Durcheinander schließlich eine Entschließung angenommen, in der die Regierung beschuldigt wird, die gegenüber den Frontkämpfern und Kriegsoptionen eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten zu haben, nachdem man früher die Frontkämpfer und Kriegsoptionen als die bevorzugten Gläubiger der Nation bezeichnet habe. Die Notverordnungen, so heißt es weiter, würden nur das Ergebnis haben, den Verbrauch weiter einzuschränken, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und einen neuen Haushaltsdefizit vorzubereiten.

Bei der Kundgebung in der Umgebung des Opernplatzes hat die Polizei insgesamt 1200 Personen festgenommen. Die meisten wurden nach Feststellung ihrer Personalien im Laufe des Abends wieder entlassen.

Auch in der Provinz gab es am Freitagabend zahlreiche Protestkundgebungen gegen die Notverordnungen, so in Brest und Marseille. Auch dort kam es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen.

## Der Versailler Vertrag ist erledigt

sagt Mussolini

In einer von „Daily Express“ heute veröffentlichten Unterredung mit Mussolini über den italienisch-afrikanischen Streitfall gab der Duce zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise, noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinflusst werden könnten. Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinen Krieg in Europa geben. Auf eine Frage nach dem Grunde der militärischen Vorbereitungen Italiens stellte Mussolini in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plante und sagte: „Wir müssen bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier angreifen.“ Er sprach dann von den außerordentlichen Schwierigkeiten irgendwelcher militärischer Unternehmungen 3000 Meilen von der Heimat entfernt und beantwortete die Frage, ob ein Krieg unvermeidlich sei, mit den ausweichenden Worten: „Das will ich nicht sagen.“

„Lieber die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektorsats in Abessinien betragt, erklärte Mussolini: „Das ist unmöglich und undurchführbar.“ Als der Pressevertreter von der Möglichkeit einer friedlichen Lösung sprach, sagte der Duce:

„In Amerika schreien sie alle „Frieden, Frieden“ und die Kommunisten, Sozialisten, Bolschewisten und politischen Feindmänner Europas schreien ebenfalls nach Frieden.“

Es ist leicht, nach dem Frieden zu schreien, aber ich bin in einer sehr schwierigen Lage. Ich muß für alles, was kommen mag, bereit sein. Ich muß für einen Angriff in einer Entfernung von 3000 Meilen vom Mutter-

lande bereit sein.“ Auf die Frage, ob Italien aus dem Völkerbund austreten werde, gab Mussolini die Antwort: „Das will ich nicht sagen. Ich werde Italien nicht jetzt aus dem Völkerbund herausnehmen. Ich ziehe es vor, ein Mitglied zu bleiben.“ Er glaube wohl, daß der Völkerbund irgendwie auf den abessinischen Appell eingehen müsse, aber im Falle Chinas habe der Völkerbund nichts getan, und er habe auch den Krieg in Chaco nicht verhindert. Mussolini fragte dann: „Warum raten die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund ein?“, worauf der Pressevertreter sagte: „Weil die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht lieben.“ Der Duce erwiderte: „Der Versailler Vertrag ist so gut wie erledigt. Die Reparationen sind ausgelöst, die Rheinlandbesetzung ist zu Ende, die Abrüstung ist zu Ende.“ Auf die Frage, ob die koloniale Entwicklung Abessinien Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Ja, Sie haben recht!“ Am Ende der Unterredung gab der Duce zu, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung immer noch bestehe.

## Die Engländer bei Rudolf Heß

Am Freitag, dem 19. Juli, nachmittags, folgten die britischen Frontkämpfer Major Frederick Stone, Colonel Croxfield, Colonel Murray und Major Elbe einer Einladung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, die klinische Abteilung für Sport- und Arbeitsschäden der Heilanstalt Hohenzollern zu besuchen und dort die Methoden kennenzulernen, mit denen durch Arbeits- und Sport-schäden Verletzte und Körperbehinderte körperlich wieder hergestellt und für ihren Beruf seelisch wieder vorbereitet werden.

Der Oberarzt Dr. Karl Gebhardt, nach dessen Idee die Hohenzollerner Heilanstalt, entsprechend ihren neuen Aufgaben, umgestaltet worden ist, erläuterte den englischen Gästen die Anlage und Arbeit in den Heilanstalten.

Die englischen Gäste, unter denen sich auch triegsverletzte Frontsoldaten befanden, hatten natürliches Interesse, besonders an den sportlichen Vorführungen, die Patienten der Heilanstalt zeigten, und an den Erläuterungen, die Dr. Gebhardt an den Patienten gab.

In der Heilanstalt befindet sich auch eine größere Anzahl von triegsverletzten Soldaten, die nach den neuen Methoden von Dr. Gebhardt mit Erfolg behandelt und auf diese Weise für ihre entsprechenden Berufe wieder tauglich gemacht werden.

Nach der 1½stündigen Besichtigung des großen nationalsozialistischen medizinischen Lagers vereinigte eine längere Motorbootfahrt auf den märkischen Seen den Stellvertreter des Führers mit seinen Gästen.

## Nicht Jahre Zuchthaus für den Mörder Sasse

Siegen, 21. Juli.

Im Nordprozess Sasse, dem die Ermordung des Arbeitsdienstmannes Koch zugrunde liegt, verurteilte das Siegener Schwurgericht am Samstag das Urteil. Der Angeklagte Sasse wurde wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß nach Auffassung des Gerichts die Tat vorzüglich begangen worden sei. Dagegen habe sich nicht mit hinreichender Sicherheit feststellen lassen, ob der Angeklagte auch mit Ueberlegung gehandelt habe. Infolgedessen mußte im Zweifel zugunsten des Angeklagten entschieden werden. Das Gericht ist den Gutachten der Sachverständigen gefolgt und hat die Schutzbestimmung des § 51 in Anwendung gebracht. Von Notwehr könne keine Rede sein.

Der Generalstaatsanwalt in Hamm wird gegen das Urteil im Prozeß Sasse Revision einlegen.

## Die Hintergründe vom „Fall Sasse“

Im Verlaufe seiner Ausführungen wies der Anklagevertreter auch auf die Erklärungen des Reichsministers Dr. Frick und des Staatschefs Lube hin, die sich gegen den politischen Katholizismus richten, und erinnerte auch an den Erlass des preussischen Ministerpräsidenten Brüning, der zu dieser Frage in den letzten Tagen Stellung genommen hat.

Gerade der Bilar Kuppieper von Kirchhunden, der in dem Prozeß gegen Sasse eine läbliche Rolle gespielt habe, sei einer jener berühmtesten Geistlichen. Zwar bestehe zwischen der Tat des Angeklagten und dem Bilar Kuppieper kein unmittelbarer Zusammenhang; mittelbar jedoch habe die Hege Kuppieper den Nährboden für die Tat geschaffen. Die Beweisaufnahme biete ein trübes Bild der Geschehnisse, die in Kirchhunden seit dem Auftreten des Bilar herrschten. Geistliche von der Art Kuppieper verständen es, die Bestimmungen und Abmachungen des Konkordates einseitig gegen den Staat auszulagern und auszubenten. Man spreche von „gefährdetem Glauben“ und von „gefährdeter Seelorge“ und beschuldige dabei den Nationalsozialismus.

Der Bilar habe in Kirchhunden den Anschein erweckt, als ob er sachliche Kritiker über. Er habe sich dabei aber als Gegner des neuen Staates erwiesen. Bevor Bilar Kuppieper nach Kirchhunden gekommen sei, habe in dem friedlichen Sauer-

landort Eintracht geherrscht. Die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst insbesondere seien gute, ja, herzlich gewesen. Sehr bald nach Kuppiepers Auftreten in Kirchhunden habe sich das geändert. Der Bilar habe gegen die NSDAP und den Arbeitsdienst Stimmung gemacht. Der Angeklagte habe sich gewissermaßen als Gesandter der Feindschaft eingeschrieben. Der Angeklagte sei von dem Gift der Verhetzung angesteckt worden.

Die Standortspreise des Arbeitsdienstes habe sich, das steht fest, einwandfrei und untadelig benommen. Der Angeklagte habe herausgefordert; und unter Drohung provoziert. Bei den Angeklagten sei sowohl der Vorsatz wie auch die Ueberlegung zu bezagen. Zusammenfassend hielt der Oberstaatsanwalt den Angeklagten des Mordes für schuldig. Die Anwendung des Schutzparagraphen § 1 Abs. 2 des StGB, könne für den Angeklagten nicht in Frage kommen. Der Schutz der Volksgemeinschaft sei oberstes Gesetz des heutigen Staates. Wer eine so gemeine Missetat begehe, stelle sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Nach diesen Ausführungen stellte der Oberstaatsanwalt den Antrag auf Todesstrafe. Das Urteil wird für Samstag vormittag erwartet.

## Stahlhelmverbot in Schlesien

Breslau, 20. Juli.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau als Leitstelle für Schlesien teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 ist durch Erlass des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 19. Juli 1935 der nationalsozialistische Stahlhelm in seinen sämtlichen Gliederungen für den Bereich der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wird beschlagnahmt.“

Der thüringische Minister des Innern teilt mit: Auf Grund verschiedener Handlungen und Maßnahmen, die sich gegen die Autorität des Staates richten, und wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen, die geeignet sind, die Haltung des Staates in der Weltöffentlichkeit in Mitleid zu bringen, sowie wegen Verächtlichmachung einzelner Parteigliederungen mußten mehrere führende Persönlichkeiten des NSDAP (Stahlhelm) in Thüringen in Schutzhaft genommen werden und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden. Aus den gleichen Gründen mußte eine Verordnung erlassen werden, nach der 1. das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen; 2. alle Versammlungen einschließlich Nichtappelle, geschlossene Mitgliederversammlungen, Konzerte oder sonstige Saalveranstaltungen des NSDAP (Stahlhelm); 3. das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDAP (Stahlhelm) auf Gebäuden und Grundstücken verboten sind.

## Jüdische Wüstlinge

wk. Dortmund, 21. Juli.

Der Jude Josef Eisenstein wurde kürzlich festgenommen, weil er sich an einem Schüler in einem Dortmunder Lichtspielhaus in schändlicher Weise unfittlich vergangen hatte.

In Hannover wurde der Jude Julius Cohn wegen fortgesetzter Rassenverhöhnung, begangen an deutschen Frauen in dreizehn nachgewiesenen und zugegebenen Fällen, und wegen betrügerischer Geschäftsgewinnung verhaftet. Cohn hatte die wirtschaftliche Notlage der Frauen ausgenutzt und ihnen ansehnliche Darlehen gegeben, um sie gefügig zu machen.

## Volk gegen Brügelwater

wk. Siegburg, 21. Juli.

In Siegburg beschimpfte der Rektor der Wolsdorfer Pfarre, Offenbrink, eine Abteilung NSJ, die am Heim der „Christusjugend“ vorbeimarschierte, mit Ausdrücken wie „Himmel“, „Flegel“, „Dressade“ usw. Am nächsten Tage prägelte der Rektor Dreesen der gleichen Pfarre einen Pimpfblutig, der an dem Tage, an dem sein Vater nach langen Jahren wieder einen Arbeitsplatz erhalten hatte, der Staatsjugend beigetreten war und nicht, wie Dreesen es gewünscht hatte, der „Christusjugend“. Eine große, disziplinierte Kundgebung der mit Recht empörten Siegburger Volksgenossen forderte die Enthebung des Brügelwaters vom Amt eines Jugendberaters.

## Ein „frommer“ Devisenhamster

wk. Nachen, 21. Juli.

Im Zuge der Untersuchung gegen die Devisenschleichen geistlicher Orden wurde bei dem als sehr „fromm“ bekannten Gutsbesitzer Mathias Rides und seiner Schwester eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand in den unumgänglichsten Verstecken 5400 Reichs-

mark in Papier und Silber und schließlich im Klavier 38 000 holländ. Gulden. Rides und seine Schwester wurden wegen Vermeidung der Hinterziehung und Verrates am deutschen Volke verhaftet und nach Berlin gebracht.

## Staatsfeindliche Künstlerverbände aufgelöst

Berlin, 21. Juli.

Die Geheime Staatspolizei teilt mit: Im Einvernehmen mit der Reichskulturkammer und mit Staatskommissar Hinkel sind die nachstehend aufgeführten drei Künstlerverbände wegen der in ihnen tätigen staatsfeindlichen Elemente von der Geheimen Staatspolizei aufgelöst worden: Die Internationale Künstlerloge Berlin, der Internationale Zirkusdirektoren-Verband Berlin und der Berufsverband deutscher Künstler Berlin. Gleichzeitig ist das Organ dieser drei Verbände, die Zeitschrift „Das Programm“ verboten worden.

## Familientragödie:

Drei Tote, eine Verletzte

Bittau, 20. Juli.

In Schönborn bei Warnsdorf ereignete sich am Freitagnachmittag eine blutige Familientragödie, bei der drei Menschen ums Leben kamen und eine Frau schwer verletzt wurde. Der von seiner Frau getrennt lebende 26 Jahre alte Johann Hanswenzel aus Lichtenhain bei Warnsdorf erschien plötzlich in der Wohnung seines Schwagers Alfred Pilz in Schönborn, in der sich seine etwa 30 Jahre alte Ehefrau Elfriede und die bei ihr zu Besuch weilende 41jährige Anna Simon aus Gabelitz befanden. Hanswenzel traf seinen Schwager im Vorderhaus an und lockte ihn unter dem Vorwand, er müsse ihm etwas sagen, in die Wohnstube. Darauf zog er seinen Revolver und gab auf seinen Schwager einen Schuß ab, der diesen in den Kopf traf. Pilz brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf feuerte Hanswenzel einen Schuß auf seine Ehefrau ab, die ebenfalls in den Kopf getroffen und schwer verletzt wurde. Frau Simon flüchtete aus dem Fenster auf die Straße, wurde aber von Hanswenzel nach etwa 300 Schritten eingeholt und durch einen tödlichen Kopfschuß niedergestreckt. Hierauf beging der Mörder Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Ursache der Familientragödie konnte noch nicht völlig geklärt werden. Die schwer verletzte Ehefrau wurde in das Schönländer Krankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

## Württemberg

### Treffen der 26. Reserve-Division

Stuttgart, 21. Juli. Im Juli 1936 führt es sich zum 20. Male, daß von der Aene bis zur Sonne die ungeheuerlichste Materialschlacht des Weltkriegs entbrannte. Die eiserne 26. württ. Reserve-Division hand vom 1. Juli bis zum Herbst wiederholt in den Brennpunkten des blutigen Ringens und schlug unter großen Opfern die feindlichen Angriffe ab. Der Geist operativer Kameradschaftlichkeit verband in jenen schweren Zeiten alle zu einer großen Schicksalsgemeinschaft. Es ist der Wunsch zahlreicher Kameraden, daß sich alle alten Kämpfer der Division nach 20 Jahren wieder treffen und ihre Erinnerungen an jene schweren Schicksalstage aufzählen. Die Zusammenkunft findet am Sonntag, dem 28. Juli 1936, statt. Sie gibt den alten Soldaten zugleich Gelegenheit, ihrem verehrten Divisionskommandeur, General der Inf. Freiherr v. Soden, nachträglich noch zum 80. Geburtstag ihre Glückwünsche darzubringen.

Neutlingen, 21. Juli. Tödlicher Sturz in ein Bohrloch. In einem 1/2 Meter tiefen Grubenloch auf dem Baugelände des Kirchengrundbaus bei der Hermann-Kurz-Schule wurde der 45 Jahre alte verheiratete Wilhelm Steiner von Wannweil tot aufgefunden. Steiner war kurz vorher in das Grubenloch gestiegen, um die Bodenbeschaffenheit des Baugrundes zu untersuchen, wobei er sich einer Leiter bediente. Aus bis jetzt nicht festgestellten Gründen kam er beim Hinuntersteigen zu Fall und brach das Genick. Ob er vielleicht durch irgendwelche Gase, die sich in der Grube angesammelt haben, betäubt wurde, oder ob ein plötzlich auftretendes Unwohlsein durch einen Schwindelanfall den Sturz verursachte, wird noch festzustellen sein. Fremdes Verschulden scheidet vollständig aus.

### Zuchthaus für einen „Erben“

Rückfälliger Erbschaftsschwinder 2 Jahre aufgehoben

Nabensburg, 21. Juli. Im Jahre 1931 wurde vom hiesigen Schöffengericht der 35 Jahre alte und von hier gebürtige Josef Wessling, Inhaber einer Glaferei, wegen Erbschaftsschwinderleien zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe hat W. bis auf zwei Monate verbüßt; für den Rest wurde ihm Bewährungsschrift zugebilligt und diese wäre erst am 19. Dezember 1935 abgelaufen. Durch Vorkaufung einer Erbschaft hatte W. eine ganze Reihe von Nabensburger Leuten um ganz erhebliche Beträge (insgesamt 42 000 RM) geschädigt. Wessling verzog dann nach Langenargen und dort verlegte er sich wieder auf den Erbschaftsschwin-







danfbar und freudig anerkenne, so mache sich wenn auch nicht in allzu großer Nähe, in der Verbacherwelt immerhin wieder ein gewisses Aufschwimmen dunkler Tätigkeit bemerkbar. Graf Helldorf hat auch hier die Absicht, ohne jede Rücksicht durchzugreifen. Er wird mit größter Strenge und schärfsten Mitteln gegen die letzten Reste von Unterweltstum und Ringvereinen vorgehen, um sie schließlich vollkommen auszurotten.

Schweres Verbrechen in Plattenhardt 14jähriger überfällt eine Frau

Stuttgart, 21. Juli. Am Samstag mittag wurde in Plattenhardt ein schweres Verbrechen verübt. Ein weit über sein Alter entwickelter 14½ Jahre alter Lehrling verschaffte sich unter dem Vorwand, er wolle sich wiegen lassen, Eingang bei seiner Nachbarin, einer 30-jährigen Frau. In ihrem Haus versuchte er, sie zu vergewaltigen. Als sich die Frau zur Wehre setzte, wurde sie von dem Verurteilten gewürgt. Außerdem brachte er ihre einige Messerstücke bei und schüttete erst beim Näherkommen einer dritten Person, die Vandügerstelle Plattenhardt hat sofort nach Bekanntwerden der Tat die notwendigen Erhebungen angestellt. Der Täter konnte schon im Laufe des Abends in Stuttgart durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Es besteht Hoffnung, die Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Flüstermeldungen zufolge haben sich viele ehemalige Offiziere des türkischen Heeres aus Palästina und Transjordanien freiwillig dem abessinischen Heer zur Verfügung gestellt. Die Offiziere sind sogar bereit, die Reisekosten nach Abessinien selbst zu tragen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden auf Grund einer von Kalinin unterzeichneten Verordnung des Hauptvolkswirtschaftsrates der Sowjetunion die beiden Volkswirtschaftlichen Volkskommissare für die Binnenschifffahrt, Tensou und Jonin, ihrer Ämter enthoben.

Ueber der Stadt Catamarca, der Hauptstadt der im argentinischen Anden-Gebiet liegenden Provinz gleichen Namens, ging seit den frühen Morgenstunden des Samstags ein ununterbrochener Regen von Bullanaische nieder. Die Straßen sind bereits mit einer dichten Nischenicht bedeckt. Man nimmt an, daß der Nischenregen von einem verstärkten Ausbruch des in unterbrochener Tätigkeit befindlichen Vulkan Decapitado kommt.

Der amerikanische Schriftsteller Haliburton, der die Alpen auf einem Elefanten überqueren will, trat am Sonntag auf dem Höhepunkt des Berges St. Bernhard ein. Die letzten Kilometer des Berges gestalteten sich besonders schwierig. Der Elefant wollte nicht mehr weitergehen, da er an die Luftverhältnisse in dieser Höhe nicht gewohnt war. Da der Elefant den Anstiegszeit in so großer Höhe nicht verträgt, wird der Schriftsteller voraussichtlich am Abend den Abstieg auf der italienischen Seite beginnen.

An Mt. Palaeon, einem Stadtteil Athens, entgleite ein Wagen der Straßenbahn. Dabei wurden 19 Personen verletzt.

Japan lehnt den Sowjetprotest ab

Neue Zwischenfälle auf dem Amur

Tscho, 21. Juli.

Die japanische Antwort auf den Protest der Sowjetunion wegen der Grenzzwischenfälle wurde jetzt dem Sowjetbotschafter überreicht. Japan lehnt in seiner Antwort den Protest entschieden ab und führt in einzelnen zahlreichen Gegenbeweise zu den sowjetrussischen Behauptungen auf. Außerdem enthält die Note einen scharfen Protest gegen die vorzeitige Veröffentlichung der Protestnote durch die Sowjetunion. Japan bezeichnet dieses Verhalten als ungewöhnlich und unfreundlich, das geeignet sei, die Beziehungen zwischen Japan — Mandschukuo einerseits und Sowjetrussland weiter zu verschlechtern.

Inzwischen haben sich neue Grenzzwischenfälle ereignet, die der Mandschukuo-Regierung Anlaß zu einer Protestnote gab. Es handelt sich um Uebergriffe der Sowjettruppen, die u. a. ein Motorboot mit japanischer Besatzung auf dem Amur beschossen haben. In Hinfing, der Hauptstadt

Mandschukuo, begt man deshalb starke Zweifel über den Wert einer Grenzkommission, die wahrscheinlich doch nicht in der Lage wäre, die gefährliche Grenzlage zu beseitigen. Die an der Grenze untergebrachten Sowjettruppen werden auf 12 Divisionen zu je 20 000 und 5 Kavalleriedivisionen mit je 5000 Mann sowie 5750 Flugzeuge und 400 Tanks beziffert. Die Verteilung der Sowjetkräfte erstreckt sich auf die Gegend südlich und westlich von Chabarowsk bis Wladoweschensk und nördlich von Mandschukuo bis zur Umgegend von Tschita. Außerdem befinden sich die außenmongolischen Einheiten westlich von Mandschukuo ebenfalls unter sowjetrussischer Führung, die noch über technische Hilfstruppen verfügt. Mandschukuo glaubt in Anbetracht dieser Verhältnisse einen Nichtangriffspakt ablehnen zu müssen.

Mord nach sieben Jahren aufgeklärt

Stettin, 21. Juli.

In der Nacht vom 27. zum 28. Juni 1928 wurde in Putbus auf Rügen der damalige Arzt Dr. Karl Brandenburg von einem Einbrecher, den er bei der Tat überraschte, nach einem Handgemenge erschossen. Die Ermittlungstätigkeit der Polizei blieb zunächst ohne Erfolg. Im Juni d. J. wurde in Dresden ein Mann wegen einer großen Zahl von Schulhausbrennungen festgenommen. Der Vergleich der Arbeitsmethode dieses Verbrechers zeigte Ähnlichkeit mit dem Einbruch in Putbus. Die Polizisten in Dresden und Stettin arbeiteten nun zusammen mit dem Landes kriminalpolizeiamt in Berlin. Der Einbrecher wurde nach Stettin übergeführt und gestand nach hartnäckigem Leugnen schließlich den Mord an dem Arzt in Putbus ein.

Glänzendes Sportfest des SA-Hilfswerklagers

Von unterm nach Ueberlingen entsandten Kz-Beichterstatter

Ueberlingen a. B., 21. Juli. Dicht vor den Toren der alten Stadt Ueberlingen haben die Hilfswerklager der SA-Gruppe Südwest ihre Zeltstadt aufgeschlagen. Die 12 bis 1400 SA-Männer beherbergt. Als wir am Samstagabend dort eintrafen, waren die SA-Männer gerade dabei, das feucht gewordene Drillzeug über einem großen rauchenden Feuer zu trocknen. Es hatte am Tage geregnet, aber die sportlichen Wettkämpfe, denen dieses Fest gilt, wurden programmäßig durchgeführt. Die Lager trafen am Freitagmittag in Ueberlingen ein und schlugen sofort ihre Zelte auf. Die Mannschaften legten den Weg von ihren Standorten, die sich beispielsweise in Freiburg, Jönköping oder bei Stuttgart befinden, zu Fuß zurück.

Am Samstag begann das Sportprogramm, das von 7 Uhr früh bis Nachmittag dauerte und an das sich dann die Vorkonzerte des Musikzuges der Hilfswerklager schlossen. Der Samstag war also nicht sehr von der Witterung begünstigt, dafür schien am Sonntag eine heiße Sonne vom Himmel, deren Glut nur durch die vom See herüberkommende Kühle gemildert wurde. Um 6.45 Uhr traten die Mannschaften für die Einzelspiele an. Auf der Tribüne sah man neben dem Gruppenführer Rudin Stabsführer Pleisch, Oberführer Weich, Führer sämtlicher Hilfswerklager der Gruppe Südwest, sämtliche Brigadeführer sowie den Gruppenführer Pfaff von der obersten SA-Führung, dem die Hilfswerklager der SA unterliegen und mehrere Kreisleiter der Bodenkreise. Die Wettkämpfe, die äußerst diszipliniert und hart durchgeführt wurden, zeigten eines vor allem:

Ueber diesen Hilfswerklager steht das Wort: „Gelobt sei, was hart macht“.

Man sah einen Hindernislauf, dessen Hindernisse aus lebenden Menschen bestanden, oder es wurde Kampfsport gespielt, bei dem es nicht gerade sanft zuging. Die Mannschaften bei den Spielen sind ziemlich groß und am Rande des Spielfeldes stehen neben der Beobachtung, die aus Ueberlingen und den umliegenden Dörfern herbeigekommen ist, auch die SA-Männer des Lagers, die die Kameraden mit Zurufen und Sprech-

Blutige Unruhen in Lahore

Kalkutta, 21. Juli.

Nachdem es bereits am Freitag in Lahore zu Ausschreitungen der von religiösen Sekten aufgewiegelteten Moslem-Menge kam, trat am Sonnabend eine ernste Verschärfung der Lage ein, die den Ausbruch des Religionskrieges befürchten läßt. Ein auf 7 bis 14 000 Mann geschätzter Demonstrationzug weigerte sich, der Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, Folge zu leisten. Die Polizei eröffnete daraufhin das Feuer, was der Mob mit Steinschleudern erwiderte. Fünf Moslems wurden erschossen, zahlreiche verletzt. Die Polizei verhaftete 550 Personen. Alle Tore der Stadt wurden militärisch besetzt, Panzerwagen patrouillieren durch die Stadt. Die Lage ist äußerst unruhig.

Streikunruhen in Amerika

Newport, 20. Juli.

In Sioux Falls im Staate Süd-Dakota kam es zwischen streikenden Arbeitern einer Großschlachtereier- und Arbeitswilligen zu schweren Schlägereien. Ueber 30 Personen wurden durch Steinwürfe z. T. schwer verletzt. Die Zusammenstöße erfolgten, als Arbeitswillige den Streikenden die Streikposten zu durchbrechen.

Auch aus Council Bluffs im Staate Iowa werden Streikunruhen gemeldet. Streikposten der streikenden Straßenbahnangestellten griffen vor dem Straßenbahndepot einen Arbeitswilligen an. Dieser zog jedoch einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet. Die Streikenden bewarfen das Straßenbahndepot mit Steinen und steckten mehrere Bahnwagen in Brand.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 20. Juli. Obst: je 1/2 Kg. Frühäpfel 23-30, Frühbirnen 24-28, Walderdbeeren 80-100, Himbeeren 38-40, Stachelbeeren 16-20, Johannisbeeren, rot und weiß 18-24, Schwarz 28-30, Heidelbeeren 32-35, Aprikosen 48-50, süße Kirschen 30-35, saure (Weichsel) 38-42, Pfirsiche 45-50, grüne Walnüsse 25-30 Kpl. im Großverkauf; Gemüse: 1/2 Kg. neue Kartoffeln 8-10, 1/2 Kg. Stangenbohnen 18-22, 1/2 Kg. breite Buschbohnen 15-18, schmale 14-15, 1/2 Kg. Brodererbsen 20-22, 1 Stk. Kopfsalat 5 bis 10, 1 Stk. Endivienalat 6-12, 1/2 Kg. Wirsing (Rohkraut) 10-12, 1/2 Kg. Weißkraut (rund) 10-12, 1/2 Kg. Rotkraut 15-16, 1 Stk. Blumenkohl 20-60, 1 Bdt. rote Rüben 8-10, 1/2 Kg. gelbe Rüben (lange Karotten) 6-7, 1 Bdt. Karotten, runde, kleine 10-12, 1 Bdt. Zwiebel mit Rohr 6-8, 1 Stk. Gurken, große 10-30, 1 Stk. Salzgurken 1-12, 100 Stk. Gurken, kleine (Einmachgurken) 50 bis 60, 1 Stk. Rettich 6-15, 1 Bdt. rote Monatsrettiche 6-7, weiße 10-15, 1 Stk. Sellerie 6-15, 1/2 Kg. Tomaten 30-35, 1/2 Kg. Spinat 15-18, 1 Stk. Kopfkohlrabi 4 bis 6 Kpl. im Großverkauf. Marktlaage: Zufuhr in Gemüse reichlich, in Obst genügend; Verkauf in Gemüse lebhaft, in Obst schleppend.

Marktbericht des Württ. Landesobstbauvereins Stuttgart vom 20. Juli. Preise vom Stuttgarter Großmarkt: Frühäpfel 23-30, Frühbirnen 24-28, Walderdbeeren 80-100, Himbeeren 38-40, Stachelbeeren 16-20, Johannisbeeren rot 18-24, Johannisbeeren schwarz 28-30, Heidelbeeren 32-35, Aprikosen 48-50, Kirschen (süß) 30-35, Weichselkirschen 38-42, grüne Walnüsse 25-30, Pfirsiche 45-50 Kpl. Die Zufuhr in Obst war genügend. Die Erdbeeren sind zu Ende. Das Angebot an Himbeeren ist gleichbleibend, die Qualität hat sich gebessert. Stachelbeeren und Johannisbeeren halten sich immer noch gut bei normaler Anlieferung. Die einheimischen Pfirsiche werden reichlicher angeboten. Sie lassen die Folgen der Trockenheit erkennen. Ebenso ist es beim Kernobst. Die Zufuhr von Heidelbeeren ist sehr groß, die Preise lassen nach. Von Auslandsfrüchten stehen italienische Pfirsiche an erster Stelle. Bei Äpfel und Birnen ist das Angebot zurückgegangen. Die Marktlaage ist als ruhig zu bezeichnen.

Stuttgarter Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz vom 20. Juli. Zufuhr 50 Zentner. Sorte: Böhmische frühe, gelbe, lange. Preis 7 RM. für einen Zentner.

Fruchtpreise. Ravensburg: Weizen 21-21.80, Weizen 15.25, Sommergerste 17 bis 18.10, Wintergerste 15.70-16.70, Weizenhafer 17.10-18.-, Delsamen 31.50 RM. pro Doppelzentner.

Schweinepreise. Woplingen: Milchschweine 45-54 RM. pro Paar, Käufer 96 RM. pro Paar. Graischheim: Milchschweine 40-50 RM., Käufer 100-120 RM. pro Paar. - Tübingen: Ferkel 25-28 RM. pro Stück. - Göggingen: Milchschweine 42-50, Käufer 75-134 RM. pro Paar. - Dehringen: Milchschweine 44 bis 56 RM. pro Paar.

Fruchtschranne Nagold vom 20. Juli 1935. Verkauf: Weizen 23.18 Jtr., Preis per Jtr. 10.40-10.50. Haber 8.70 Jtr. Preis per Jtr. bis 8.80-9.20. Gerste 4.32 Jtr. Preis per Jtr. 4.920. Zufuhr schwach, Handel gedrückt. Weizen ist noch aufgestellt in der Schrannehalle. Nächster Fruchtmarkt am 27. Juli 1935.

Voraussichtliche Witterung: Für Dienstag und Mittwoch ist wechselnd bewölkt, jedoch nur zu leichter Unbeständigkeit neigendes, im allgemeinen freundliches Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Geschäfter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptkreditgeber und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: J. B. Dittmar Hoff, Nagold D. H. VI. 35: 2301

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Tonfilm-Theater NAGOLD „Triumph des Willens“ Reichsparteitag-Film 1934 der NSDAP. Nur noch heute abend 8.15 Uhr. Eine Anzeige: 2spaltig 25/50 mm à 6 Bsp. kostet Mark 3.-, 2spaltig 40/80 mm à 6 Bsp. kostet Mark 4.50, 2spaltig 60/120 mm à 6 Bsp. kostet Mark 7.20

Johannes Mayer Schotterwerk Walddorf liefert jedes Quantum Kalkstein-Schotter für Gemeinden, Bauunternehmer und Private in verschiedenen Körnungen und nur sortiert 1716 Für Lohn- u. Akkordfahren halte ich meinen 5 Tonnen Meiller-Kipper bei billigster Berechnung bestens empfohlen Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Jaiser

Nagold Junger, kräftiger, zuverlässiger Mann für Stall und Landwirtschaft kann sofort eintreten (Dauerstellung). 1717 Wer? sagt die Gesch.-St. d. Bl. Selbständiges, kinderliebendes Mädchen (möglichst nicht über 18 Jahre alt) in Beamtenfamilie mit 3 kleinen Kindern auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Gesch.Stelle. Bares Geld bringt Bodenrummel. Abnehmer findet man stets durch eine kleine Anzeige im bewährten „Gesellschafter“

Continental-Schreibmaschinen gross und klein 163 Georg Kübele, Nagold. Achtung! Wir kochen Spratts von Otto Lehre 1411



### und Verkehr

Obstmarktpreise vom 20. Juli. Äpfel 28-30, Walderdbeeren 80-100, Stachelbeeren 16-20, rote und weiß 18-24, Heidelbeeren 32-35, Aprikosen 30-35, saure Pfirsiche 45-50, grüne Pfirsiche 14-15, 1/2 Kg. rote 18-22, 1/2 Kg. breite 18-22, 1/2 Kg. schmale 14-15, 1/2 Kg. rote 21-22, Kopfsalat 5 bis 6, Salat 6-12, 1/2 Kg. Witzen 12, 1/2 Kg. Weißkraut 15-16, 1/2 Kg. rote Rüben (lange Karotten) 10-12, rote Rüben (runde, kleine 10-12), Gurken 6-8, 1 Stk. Gurke 1 Stk. Salzgurken 1-12, kleine (Einnadgurken) 50 Stk. 6-15, 1 Pfd. rote Rüben 10-15, 1 Stk. rote Rüben 30-35, 1/2 Stk. Kopfsalat 4 bis 5, reichlich, in Obst gemischt, Gemüße lebhaft, in Obst

Würtl. Landesobsthandlung vom 20. Juli. Preise vom Markt: Frühläpfel 28-30, Walderdbeeren 80-100, Stachelbeeren 16-20, Heidelbeeren 32-35, Aprikosen 30-35, saure Pfirsiche 45-50, grüne Pfirsiche 14-15, 1/2 Kg. rote 18-22, 1/2 Kg. breite 18-22, 1/2 Kg. schmale 14-15, 1/2 Kg. rote 21-22, Kopfsalat 5 bis 6, Salat 6-12, 1/2 Kg. Witzen 12, 1/2 Kg. Weißkraut 15-16, 1/2 Kg. rote Rüben (lange Karotten) 10-12, rote Rüben (runde, kleine 10-12), Gurken 6-8, 1 Stk. Gurke 1 Stk. Salzgurken 1-12, kleine (Einnadgurken) 50 Stk. 6-15, 1 Pfd. rote Rüben 10-15, 1 Stk. rote Rüben 30-35, 1/2 Stk. Kopfsalat 4 bis 5, reichlich, in Obst gemischt, Gemüße lebhaft, in Obst

Obstmarktpreise auf dem Markt vom 20. Juli. Zufuhr 50 Tonne frühe, gelbe, langgestreckte Kentner.

Obstmarktpreise: Weizen 195, Sommergerste 17 bis 15,70-16,70, Weizenhafer 31,50 RM, pro Doppelzentner.

Obstmarktpreise: Milch 20, pro Paar, Käufer 96, Verkäufer 100-120 RM, Kühen 25-28, Stiegen 75-134 RM, pro 100 kg, Milchschweine 44, pro 100 kg.

Obstmarktpreise vom 20. Juli 1935. Preis per Zentner: 23,18 Btr., Preis per Pfund: 8,70 Btr., Preis per Pfund: 4,32 Btr., Preis per Pfund: schwach, Handel gedrückt, Markt in der Schrannehalle, Markt am 27. Juli 1935.

Obstmarktpreise: Für Dienstag wechselnd benötigtes, jedoch befriedigend reichendes, im allgemeinen Weiter zu erwarten.

Obstmarktpreise: G. m. b. H., Regold, G. W. Zoller (Inhaber Regold, Hauptgeschäftsführer für den gesamten Inhalt: J. B. Ottmar Hess, Regold VI, 35: 2381

Obstmarktpreise: Spezialliste Nr. 3 gültig, immer umfasst 6 Seiten

Obstmarktpreise: Continental Schreibmaschinen gross und klein 1615 Georg Köbele, Nagold

**Achtung!**  
Wir kicken Breiten  
**SPRATTS**  
von 1411  
**Otto Lehre**

## Keine Richter in der Innenkolonisation

### Bedeutungsvolle Entscheidung des Reichsministers der Justiz

In der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz“ teilt Oberregierungsrat Dr. Doerner eine grundsätzliche bedeutungsvolle Entscheidung mit, die der Reichsminister der Justiz als oberste Behörde in einer Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit getroffen hat. Das Oberlandesgericht hatte als Aufsichtsbehörde einer Stiftung zur Förderung der inneren Kolonisation ein nichtamtliches Vorstandsmitglied der Stiftung seines Amtes enthoben. Gegen diesen Beschluss haben der Vorstand der Stiftung und der enthobene Besondere eingeklagt und geltend gemacht, der Aufsichtsbehörde stehe nicht die Befugnis zu, ein Vorstandsmitglied zu entlassen. Die Entlassung stelle einen ungesetzlichen Eingriff in einen privatwirtschaftlichen Betrieb dar. Sie sei auch sachlich ungerechtfertigt. Der Reichsminister der Justiz hat die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

In der Entscheidung wird ausgeführt: Als staatliche Aufsichtsbehörde habe das Oberlandesgericht bei der Beaufsichtigung der Stiftung die öffentlichen Interessen zu wahren. Hierzu sei aber die Enthebung der nichtamtlichen Vorstandsmitglieder der Stiftung notwendig. Die Stiftung bewirke die Förderung der inneren Kolonisation durch Schaffung und langfristige Verpachtung kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe. Ihre Ziele lägen auf einem Gebiet, das von nationalsozialistischen Grundgedanken und Nationalitätspflichten erfüllt sei. Diesem müßte, da andererseits die staatlichen Interessen gefährdet würden, auch bei der Stiftung voll und reichhaltiges Geltung verschafft werden, namentlich auch, soweit sie Fragen der Rasse berührten. Hierfür bestünde aber nicht die Gewähr, wenn in den Vorstand der Stiftung ein Richter mitwirkte.

Oberregierungsrat Dr. Doerner bezeichnet die Entscheidung als über die entsprechende gelagerten Fälle hinaus richtunggebend. Der Grundsatz, der in ihr ausgesprochen werde, daß Richter an Gebieten, die vom nationalsozialistischen Gedanken besonders stark erfaßt seien, nicht mitzuwirken hätten, verdiene — von dieser autoritativen Seite in einem gerichtlichen Verfahren ausgesprochen — höchste Beachtung.

## Schönjollern gewährt keine Sonderrechte!

Gegen das geschlossene Auftreten der konfessionellen Jugendverbände  
Sigmaringen, 19. Juli. In der nächsten Ausgabe des Regierungsamtsblattes wird eine Anordnung des Regierungspräsidenten veröffentlicht, die dadurch erforderlich geworden ist, daß auswärtige konfessionelle Jugendverbände auf hohenzollernischem Gebiet unter Mitführung von Wimpeln und Fahnen geschloffen aufgetreten sind und wehrsportliche Übungen abgehalten haben, entgegen der Verbotsanordnung in ihrem Heimatbezirk. Im Regierungsbezirk Sigmaringen ist die Zahl der R. J. stark zurückgegangen. Kurzerhand im Kreis Sigmaringen sind noch einige wenige Ortsgruppen vorhanden. Die Anordnung des Regierungspräsidenten unterlag

1. jedes geschlossene Auftreten in der Dei-

kenntlichkeit, 2. das Öffentliche Tragen von Bundesstrich oder von Kleidungsstücken oder von Abzeichen, die sie als Angehörige eines konfessionellen Jugendverbandes kenntlich machen. Unter diese Verbotssordnung fällt auch das Tragen von Bundesstrich oder von dieser gehörenden Kleidungsstücke und Abzeichen unter Verdeckung durch zivile Kleidungsstücke (z. B. Mäntel) sowie jede sonstige einheitliche Bekleidung, die als Ersatz für die bisherige Bundesstrich anzusehen ist, 3. das Mitführen oder Tragen von Wimpeln oder Fahnen in der Öffentlichkeit, 4. der öffentliche Vertrieb oder das Öffentliche Verteilen von Pressezeitungen konfessioneller Jugendverbände (Jugendzeitungen, Jugendzeitschriften), 5. jede sportliche oder volkssportliche oder geländesportliche Betätigung innerhalb der konfessionellen Jugendverbände. Dagegen sind die konfessionellen Jugendverbände auch weiterhin in der freien Ausübung ihrer kirchlichen religiösen Aufgaben nicht behindert.

## Aus Soldaten werden Bauern

### Wehrmacht fördert Anfechtung auscheidender Soldaten

Berlin, 9. Juli.  
Der Reichskriegsminister hat in einem Erlass die Erwartung ausgesprochen, daß alle zuständigen Stellen der Wehrmacht der Frage der Anfechtungsmachung geeigneter langdienender Soldaten als Bauern ihre besondere Sorgfalt angedeihen lassen und alles tun, um diesen Gedanken zu fördern. Der Minister weist darauf hin, daß es nicht nur im Interesse des Bauernstandes, sondern auch im Hinblick auf die sehr schwierige Lage der Zivilbevölkerung dringend erwünscht sei, alle langdienenden Soldaten, die aus der Landwirtschaft stammen, möglichst wieder der Landwirtschaft zuzuführen. Die früher beachtlichste Ueberführung aller Heeresfachschulen für Landwirtschaft in den Bereich des Reichsnährstandes lasse sich nicht verwirklichen. So daß die landwirtschaftliche Ausbildung in Fachschulen der Wehrmacht weiter erforderlich bleibe. Es würden daher so viele Schulen bestehen bleiben, daß für die Soldaten die vollkommene Ausbildung zu Bauern gewährleistet bleibe. Die Erfahrung habe gezeigt, daß sich die als Bauern angefertigten Soldaten vollauf bewähren haben.

## Der Bann „K“ der HJ.

Berlin, 9. Juli.  
In Deutschland gibt es 75 000 Körperbehinderte, aber erdgebunde Jugendliche, die bei funktionsmäßiger Sachausbildung zu wertvollen und voll leistungsfähigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft herangebildet werden können. Um zu diesem Ziele, der Erziehung der erdgebundenen, aber durch einen Unglücksfall im Verlehr oder im Verzug körperbehinderter jungen Volksgenossen zu vollwertigen Menschen und leistungsfähigen Berufstätigen beizutragen, hat die HJ. jetzt einen großzügigen Plan verwirklicht. Nach Verhandlungen zwischen dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und dem Reichswalter des Reichsbundes der Körperbehinderten, Hg. Helmuth K u b e r t, der gleichzeitig Sachbearbeiter für Körperbehinderte bei der Reichsleitung der NSDAP. (Hauptamt für Volkswohlfahrt) ist,

sollen die erdgebundenen Körperbehinderten Jugendlichen in die Hitler-Jugend eingegliedert werden. Diejenigen dieser Jugendlichen, die den Bedingungen des Reichsbundes der Körperbehinderten und den Richtlinien des Reichspolitischen Amtes der NSDAP. entsprechen, werden von den Gebietsleitern der Hitler-Jugend untersucht, um festzustellen, ob sie als diensttauglich anzusehen sind, d. h. den an diese Jugendlichen zu stellenden Anforderungen gewachsen sind. Ihre Eingliederung in die HJ. erfolgt im allgemeinen ohne Uniform. Zur organisatorischen Erfassung der körperbehinderten Jugendlichen wird in jedem Gebiet der HJ. ein Bann „K“ (Körperbehinderte) errichtet, der neben dem Buchstaben K mit der Nummer und dem Namen des Gebietes bezeichnet werden soll.

## Ich bitte um Auskunft . . .

### Briefkasten des „Gesellschaftler“

Unter Meier Haupt verantwortlichen von die aus anderem Bereich an die Redaktion gerichteten Anfragen. Der Bann „K“ ist jeweils die letzte Abgabensatzung beizulegen, wenn Rückfragen, falls briefliche Auskunft gewünscht wird. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils Samstags. Für die ersten Kostpunkte übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

**W. G.** Wenn die Tochter vor dem Vater stirbt, dann hat der Vater selbstverständlich die Möglichkeit, sein Böhrendes zu beanspruchen, auch wenn er längere Zeit außerhalb des Ortes gewesen hat. Die Zahlung muss er selbst bezahlen. Die Verpflegung geht erst dann auf Gemeindekosten, wenn der Mann nicht in der Lage ist, sich selbst zu erhalten. Frage 2: Vorbehaltsgut ist, was durch Ehevertrag als Vorbehaltsgut erklärt worden ist, oder was die Frau durch Erbfolge, durch Vermächtnis, oder als Pächterteil erworben hat, oder was ihr unter Lebenden von einem Dritten unentgeltlich zugewendet worden ist, wenn der Erblasser durch letztwillige Verfügung, bezug der Dritte bei der Zuwendung bestimmt hat, daß der Erwerb Vorbehaltsgut sein soll.

**G. S. 100.** Im Telefonbuch der Reichspostdirektion Stuttgart finden Sie in dem angehefteten Bezugsquellverzeichnis (rosa Papier) verschiedene Haushaltungsschulen unter diesem Stichwort aufgeführt. Eine bestimmte Schule vermag wir aus begründlichen Gründen nicht zu empfehlen.

**G. m. b. H.** Eine G. m. b. H. ist gesetzlich nicht verpflichtet, ihre Bilanz zu veröffentlichen.

**Rotar Angel.** Ihre Hausfrau darf Ihre Glaubenspflicht nicht zum Fenster hinaus werfen, wenn die Gefahr besteht, daß der Mieter im ersten Stock, bzw. im Erdgeschoss durch diesen Staub belästigt wird. Es ist klar, daß hier die Hausgenossen Rücksicht aufeinander zu nehmen haben. Natürlich darf die Hausfrau im ersten Stock auch nicht wegen jedem Staubkorn zum Rabi springen. Mit ein wenig gutem Willen läßt sich die Sache schon machen.

**R. S.** Wir verweisen Sie auf die unter „Reiner Angel“ gegebenen Auskunft.

**G. R. J. B.** So fragt sich, was Ihr Mann fernzeitlich mit dem Koffer vereinbart hat. Vermutlich wird in dem abgeschlossenen Vertrag vereinbart worden sein, daß der Koffer auch in dem von Ihnen angeführten Fall einen Teil der Provision erhält. Unter diesen Umständen muß der Provision bezahlt werden.

**J. R.** Wir können Ihnen ohne genaue Untersuchung Ihres Ehrenzeichens keine verbindliche Auskunft erteilen. Das kann in diesem Fall nur der Kz. Benden Sie sich an einen tüchtigen Odenarzt.

**J. R. 100.** Genau lassen sich die Zinssätze für die von Ihnen angegebene Zeit nicht festlegen. Da eine gesetzliche Regelung nicht vorhanden ist, bräute ich der landesübliche Zinssatz 4 Prozent.

net wird. Dieser Bann umfasst die Körperbehinderten männlichen Jugendlichen im Alter von 10-18 Jahren, ferner auch die weiblichen Jugendlichen von 10-21 Jahren. Die Mitglieder der HJ. im Bann „K“ müssen gleichzeitig Mitglied des Reichsbundes der Körperbehinderten sein.

## Humor

Er macht seinen ersten Besuch bei seinen zukünftigen Schwiegereltern und wird zum Essen eingeladen:  
„Gnädige Frau, mein Kompliment! So gut habe ich als Junggeselle schon lange nicht mehr gegessen!“  
Darauf der kleine Fräule:  
„Dank, wir auch nicht!“

## Ich bitte um Auskunft . . .

### Briefkasten des „Gesellschaftler“

Unter Meier Haupt verantwortlichen von die aus anderem Bereich an die Redaktion gerichteten Anfragen. Der Bann „K“ ist jeweils die letzte Abgabensatzung beizulegen, wenn Rückfragen, falls briefliche Auskunft gewünscht wird. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils Samstags. Für die ersten Kostpunkte übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

**R. S. G.** Ihr Nachbar ist verpflichtet, die in Ihren Garten hereinfallenden Zweige zu entfernen. Fordern Sie Ihren Nachbar auf, die Entfernung innerhalb einer angemessenen Frist durchzuführen. Kommt der Nachbar dieser Aufforderung nicht nach, dann können Sie die Zweige selbst entfernen. Der Nachbar ist allerdings zur Befreiung der Zweige nur in der Zeit zwischen dem 1. Oktober und dem 31. März verpflichtet. Mit einer Entfernung der ganzen Gasse können Sie nicht bringen, da der Anspruch auf Befreiung der gefehlswidrigen Anlage nach 3 Jahren seit Bestehen der Anlage verjährt ist.

**R. S.** Das höchste Gebirg des Weltkrieges stand auf dem Gipfel des 3904 Meter hohen Ortles. Das höchste Gebirg Deutschlands befindet sich auf dem Wender bei Garmisch im Allgäu, einem beliebten Ausflugsort; es liegt über 1000 Meter hoch.

**Rotar.** An Personen- und Lastkraftwagen wurden ergragt im Jahre 1928 128 000, 1929 128 000, 1930 96 000, 1931 78 000, 1932 62 000, 1933 106 000, 1934 175 000, 1935 im 1. Vierteljahr 47 000. Seit 1932, dem Jahr der tiefsten Krise, ist der Abzug von Personen- und Lastkraftwagen auf mehr als das Dreifache gestiegen. Die Zulassungen von Kraftwagen nahmen um 60 Prozent zu. Dabei hat sich der Auftrieb im Jahre 1934 und im ersten Halbjahr 1935 noch verstärkt.

**G. B.** Fassbar für Schäden, die an einem zur Reparatur übergebenen Auto entstehen, ist auf alle Fälle der Inhaber der Reparaturwerkstätte, und zwar solange, als sich der Wagen in seiner Obhut befindet. Das gleiche gilt für Schichten und Nachteile, die durch die Schuld von Arbeitern und Angestellten des Werkstattinhabers entstehen sollten. Die gleiche Haftung besteht, wenn der Probefahrer das Auto beschädigt wird. Schließlich haftet der Werkstattinhaber für alle Schäden, die etwa bei heimlichen Vergnügungsfahrten von einem seiner Angestellten und Arbeiter einem zu Reparaturzwecken übergebenen Auto zugefügt werden.

**J. B.** Für die Höhe der Rotargebühren ist es ohne Belang, ob der Rotar gleich von vornherein mit der schriftlichen Niederlegung eines Testamentes beauftragt wird oder ob man dem Rotar etwa einen Testamententwurf lediglich zur Überprüfung bzw. zur Verichtigung überreicht. Als Grundlage für die Festsetzung der Rotargebühren und der Gerichtskosten muß dem Rotar Aufschluss über die Höhe der Vermögenswerte gegeben werden, dagegen ist es nicht erforderlich, daß im Testament selbst über die Höhe und über die Zusammenlegung des Vermögens nähere Angaben enthalten sind.

## Der Sohn des Autokönigs

Ein heitler Roman von Anton Schwab  
Ostbahner-Edition: Felma-Konkurrenzverordnungs, Berlin-Schöneberg  
13. Fortsetzung

„Ach . . . die ist weiß leer!“  
„Dann fällen wir sie auf! Lassen Sie mich nur machen! Ich bin, da muß der Schornstein rauchen!“  
Er schüttelt ihr die Hand und stürzt hinaus.  
Derrgott, wie ist das Leben schön! denkt er glücklich und weist dem Auto, das ihn, Alfred und Butler nach dem Hotel brachte.

Der Chauffeur begrüßt ihn grinsend.  
Er weiß Bescheid, denn das Ereignis ist in dem ganzen Viertel bekannt. Sir Butler hat seiner Frau, die kein Mensch in ganz Ebnaburg kennt, die Lär eingeschlagen!  
„Und Toby war dabei!“  
„Zum König Karl!“  
„Jomohl! Fabelhaftes Gedächtnis haben Sie!“

Kitty empfängt Toby mit einem lachenden Gesicht.  
„Tag, Kitty! Wo ist Fred?“  
„Fred sitzt!“ spricht Kitty trocken.  
„Was?“ Toby sperrt Mund und Nase auf.  
„Er sitzt! Auf der 11. Polyzirkulation! Er hat da zwei Flegel, wie er mir sagte, niedergebort und muß nun dafür einen Tag Zug brummen!“  
„Prachtvoll! Habe ich es nicht immer gesagt! Der Junge macht sich!“  
„Na na! Weißt das sich machen?“  
„Und ob! Kitty, wissen Sie, ein richtiger Kerl, der muß mit den Jäusern umgehen können, Alfred ist fast eine Ruine zu vornehm! Immer dran und drauf! Der Junge hat mir imponiert! Abtrübselt . . . ich habe eben auch einen Kampf mit dem Drachen ausgefochten!“  
„Blick!“  
„Ja, die Lär mußten wir einschlagen!“  
„Ach, Toby, Sie sind ein ganz Schlimmer! Wie armen Frauen!“

Das Gesicht des jungen Mannes wird mit einem Male anders.  
Kitty, meine Mutter hat, als ich neun Jahre alt war! Aber

was habe ich für eine Mutter gehabt, was war das für eine Frau! Wenn ich im Leben einer solchen Frau begegne . . . jeder Frau begegne ich mit der größten Hochachtung. Oh, ich schätze die Frau, aber nicht die Mutter . . . nein, das ist keine Frau. Das ist eine Hege, das ist die liebhaftige Bosheit! Das ist keine Frau, die sich um den Gatten sorgt und ihn liebevoll betraut!“  
„Wie schön Sie das sagen können, Toby! Liebewoll betraut! Sogar aus Ihrem Spöttelmaße klingt das so gut!“  
„Kitty, wenn seine Zeit kommt, wird der Mund auch schweigen . . . nichts wird schweigen und . . . sehr glücklich sein dabei!“  
Kitty wurde ein wenig verlegen bei seinen Worten, sie befreite sich daraus und sagte: „Ob wir uns um Alfred kümmern?“

„Um Alfred? Nein, meine liebe Kitty, den lassen Sie mal ruhig seinen Tag abrummen! Bisherlich haben sie ein menschliches Mäßen mit ihm und entlassen ihn morgen früh. Wie werden gemeinsam ins Kino gehen, und wenn wir dann hinteren, dann werden wir auf Alfreds Wohl ein Mädchen trinken!“  
„Ach, Sie sind ein roher Mensch, Toby! Aber schön . . . gehen wir ins Kino!“  
Das geschah auch, und sie erzeuften sich an Chaplin, in seinem Film „Die Lichter der Großstadt“.

Sie ahnten nicht, daß Alfred die ganze Nacht mit den Beamten Bridge spielen mußte, daß er freuzvergnügt war und sich sehr wohl fühlte.

## „Braumeister“ Toby in Rötten.

Am anderen Morgen hatte man auf der Station ein menschliches Erbarmen mit Alfred, der tobnüde war, und entließ ihn gegen 8 Uhr. Alfred nahm sich ein Cab und fuhr sofort nach dem Hotel, wo er Kitty und Toby vergnügt am Frühstückstisch vorfand.

Toby sprang auf und umarmte ihn.  
„Willkommen, du Heros!“  
„Was redest du da?“  
„Begrüße mich doch! Du bist ein Held!“  
„Wertwürdig, und ich habe gar keine Ahnung davon!“ gerand Alfred lachend. „Also, wenn ich einen Flegel verbäre, dann bin ich ein Held! Was wäre ich erst, wenn ich's mit einem Policeman tue?“  
„Dann, mein Lieber, bist du ein Wärdner und das ist nicht so schön, denn dann mußst du mindestens einen Monat im Kerker! Unterlasse es lieber! Das du gar geschlafen?“

„Gar nicht!“  
„Kann ich mir denken! In dem Hotel waren wohl die Betten miserabel oder gar an die Wand gemalt?“  
„Als wenn ich ein Bett gesehen hätte! Ich habe mit drei prachtvollen Kerl von Policemen Bridge gespielt!“  
„Am Gottes willen! Wieviel Jahre Gehalt hast du ihnen abgenommen?“

„Ich bitte dich! Gespielt haben sie ja wie meine Großmutter spielt, und die hat es nie gekonnt! Ich habe sie natürlich gewinnen lassen. Ich werde doch den armen Kerleln kein Geld abnehmen!“  
„Immer nobel! Fred, du imponierst mir! Nun sage mir noch, daß du damit einverstanden bist, daß wir volontieren, dann erkläre ich dich für den grundgütigsten Menschen von ganz Old England!“

„Aber selbstverständlich, Toby, ich bin bei der Partie.“  
Kitty lehnt sich maßlos übertraut in den Sessel zurück.  
„Das ist doch . . . auf einmal willst du mitmachen? Was hat dich umgestimmt?“  
„Das reizendste Rädel der Welt . . . Mond mit dunkelbraunen Augen und mit dem schönen Namen Lolott . . . das ist die Ursache!“

„Ach nee!“ sagt Kitty erstaunt. „Was ist das für ein Wunderwesen?“  
„Das schönste Kind der Welt, Kitty! Nach Ihnen natürlich! Aber . . . alle Hochachtung, wie ich heute nachmittag ihr zu Füßen lag . . .!“

„Was?“ donnert Alfred.  
„Erwarte mich nur nicht gleich! Ich bin doch die Treppe heruntergefallen! Furchtbar Treppe und gerade dem süßen Kind zu Füßen! Alfred, wärfeln wir aus, wer sie heiratet!“  
„Kommt gar nicht in Frage, alter Sohn! Also, wir rüden ein in die Festung!“

„Festung ist gut!“ grinst Toby. „Eine Dreifache haben wir schon geschlagen. Also los! Kitty rechnet hier im Hotel ab. Du scherst dich freudlich ins Bad! Kalte Dusche, wenn ich bitten darf, damit du übernächstiges Traumbuch wie ein ganzer Kerl auf deinen zwei Beinen wandelst. Los!“  
Die Paune zwischen den dreien war köstlich, so übermäßig, so beschwingt und daran war die herbe Luft Ebnaburgs, die kräftig vom Meer her strich, gar nicht schuld. Die Paune kam aus den fröhlichen Herzen.

(Fortsetzung folgt)



